

Barnat, Miriam; Kenneweg, Anne Cornelia; Salden, Peter; Schramm, Christin; Schumann, Marlen

## **Das ‚Junge Forum‘ als Format der Nachwuchsförderung. Ein Beitrag zu Professionalisierung, Netzwerkbildung und Kooperativem Lernen**

*Aßmann, Sandra [Hrsg.]; Bettinger, Patrick [Hrsg.]; Bücken, Diana [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Lucke, Ulrike [Hrsg.]; Schiefner-Rohs, Mandy [Hrsg.]; Schramm, Christin [Hrsg.]; Schumann, Marlen [Hrsg.]; van Treeck, Timo [Hrsg.]: Lern- und Bildungsprozesse gestalten. Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung (JFMH13). Münster ; New York : Waxmann 2016, S. 269-282. - (Medien in der Wissenschaft; 70)*



### Quellenangabe/ Reference:

Barnat, Miriam; Kenneweg, Anne Cornelia; Salden, Peter; Schramm, Christin; Schumann, Marlen: Das ‚Junge Forum‘ als Format der Nachwuchsförderung. Ein Beitrag zu Professionalisierung, Netzwerkbildung und Kooperativem Lernen - In: Aßmann, Sandra [Hrsg.]; Bettinger, Patrick [Hrsg.]; Bücken, Diana [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Lucke, Ulrike [Hrsg.]; Schiefner-Rohs, Mandy [Hrsg.]; Schramm, Christin [Hrsg.]; Schumann, Marlen [Hrsg.]; van Treeck, Timo [Hrsg.]: Lern- und Bildungsprozesse gestalten. Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung (JFMH13). Münster ; New York : Waxmann 2016, S. 269-282 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-168520 - DOI: 10.25656/01:16852

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-168520>

<https://doi.org/10.25656/01:16852>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**WAXMANN**  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

<http://www.waxmann.com>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)



S. Aßmann, P. Bettinger, D. Bücker  
S. Hofhues, U. Lucke, M. Schiefner-Rohs, C. Schramm  
M. Schumann, T. van Treeck (Hrsg.)

# Lern- und Bildungs- prozesse gestalten

Junges Forum Medien und  
Hochschulentwicklung (JFMH13)

Sandra Aßmann, Patrick Bettinger, Diana Bücken,  
Sandra Hofhues, Ulrike Lucke, Mandy Schiefner-Rohs,  
Christin Schramm, Marlen Schumann und Timo van Treeck (Hrsg.)

# Lern- und Bildungsprozesse gestalten

Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung (JFMH13)



Waxmann 2016  
Münster • New York

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

### **Medien in der Wissenschaft, Band 70**

ISSN 1434-3436

Print-ISBN 978-3-8309-3397-7

E-Book-ISBN 978-3-8309-8397-2

© Waxmann Verlag GmbH, 2016

Postfach 8603, 48046 Münster

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.  
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer  
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

<i>Sandra Aßmann, Patrick Bettinger, Diana Bücken, Sandra Hofhues, Ulrike Lucke, Mandy Schiefner-Rohs, Christin Schramm, Marlen Schumann &amp; Timo van Treeck</i>	
Editorial .....	9

## **Expertinnen- und Expertenbeiträge..... 15**

<i>Interview mit Gabi Reinmann</i>	
Entwicklungsorientierte Bildungsforschung: Perspektiven für Doktorandinnen und Doktoranden .....	17

<i>Interview mit Julia Steinhausen</i>	
Individuelle Bildungsprozesse gestalten: Der Nutzen von Mentoring-Programmen für (angehende) Doktorandinnen .....	23

<i>Interview mit Johannes Wildt</i>	
Die Verbindung von Forschung und Praxis in der Bildungspolitik .....	31

<i>Interview mit Susanne Zank</i>	
Lernprozesse während der Promotion gestalten: Der Nutzen von Graduiertenschulen .....	37

<i>Thomas Köhler</i>	
Forschungserfahrung für den wissenschaftlichen Nachwuchs: Das strukturierte internationale Promotionsprogramm „Education & Technology“ .....	43

<i>Ulrich Teichler</i>	
Der Weg vor und nach der Promotion in Deutschland – per aspera ad astra? .....	61

<b>Lernen im Format der Wissenschaft .....</b>	<b>79</b>
<i>Franka Grünewald</i>	
Extraktion semantischer Informationen aus Web 2.0-Daten im	
Kontext von E-Lectures .....	81
<i>Andrea Gumpert</i>	
Lernen mit E-Portfolios: Selbstreflexionsfähigkeit als	
zentrales Kompetenzziel .....	91
<i>Claudia Grüner</i>	
Das Phänomen <i>Lurking</i> im Fernstudium. Überlegungen zu	
einem Dissertationsvorhaben .....	101
<i>Maria Haberland</i>	
Konzepte und Technologien für die Entwicklung innovativer	
Suchfunktionen und Empfehlungssysteme im E-Learning .....	113
<i>Alexander Martin</i>	
Entwicklung und Durchführung einer Lehrerfortbildung zur	
Förderung medienerzieherischer Kompetenz .....	123
<i>Eva Kleß</i>	
„Reicht es nicht, Texte zur Verfügung zu stellen?“ Die Rolle	
der Lehrenden beim begleiteten Selbststudium .....	133
<i>Daniela Fleuren</i>	
Open MINT Labs – Mit virtuellen Laboren zu höherem	
Lernerfolg .....	141
<i>Anett Hübner &amp; Julia Glade</i>	
Blended Learning mittels Peer-Ansatz – Ein Lehr-Lern-	
Angebot von Studierenden für Studierende .....	151
<i>Susanne Schwarz, Simone Tschirpke &amp; Verena Henkel</i>	
Peer-Tutoring als hochschuldidaktische Methode an der	
Europa-Universität Viadrina .....	163

*Ina Biederbeck*

Kooperatives Lernen in studentischen Großgruppen als  
Strategie zur Vorbereitung auf Prüfungsleistungen – ein  
Praxiskonzept..... 173

*Susanne Gnädig & Christopher Musick*

Videobasierte Weiterbildung zur Entwicklung professioneller  
Reflexionskompetenz von Hochschullehrenden..... 183

*Tobias Zenker*

Studentische E-Tutorinnen und E-Tutoren qualifizieren.  
Problemfeld Studierenden-Lehrenden-Kommunikation oder:  
„Wenn das Küken mehr weiß als das Huhn“ ..... 193

*Maria Flück & Thorsten Junge*

Gruppenarbeiten und Peer-Review-Verfahren in der online-  
basierten Fernlehre..... 205

*Mareike Beuße, Thomas Czerwionka & Oliver Tacke*

„Also es gibt auf jeden Fall Sachen, die ich nur bei mir lassen  
würde.“ – Herausforderungen der öffentlichen Lehrportfolio-  
nutzung an der TU Braunschweig..... 217

*Alexander Henning Knoth*

Wahlverwandtschaften? Vom E-Portfolio zum Social  
Academia Network ..... 227

*Michaela Gerds & Karin Reiber*

Evaluation als sinnstiftende Qualitätsentwicklung ..... 239

*Carolin Niethammer & Ines Koglin-Heß*

Begleitung von curricularen Entwicklungsprozessen –  
Professionelles Handeln im Spannungsfeld der  
Hochschulstrukturen ..... 247

*Urte Böhm & Angela Weißköppel*

Explorative Annäherungen: Reflexionen zur  
Professionalisierung zwischen Hochschuldidaktik und  
Hochschulentwicklung..... 255

**Perspektiven des Teams der Herausgeberinnen und  
Herausgeber..... 267**

*Miriam Barnat, Anne Cornelia Kenneweg, Peter Salden,  
Christin Schramm & Marlen Schumann*

Das ‚Junge Forum‘ als Format der Nachwuchsförderung.  
Ein Beitrag zu Professionalisierung, Netzworlbildung und  
kooperativem Lernen ..... 269

*Patrick Bettinger*

Wissenschaftlicher Nachwuchs als Gestalter von Lern- und  
Bildungsprozessen: Eine arbeitsweltbezogene Perspektive ..... 283

*Mandy Schiefner-Rohs*

Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen zur  
Nachwuchsförderung – Bildung durch Wissenschaft als  
Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Third Space? ..... 295

**Autorinnen und Autoren ..... 307**



*Miriam Barnat, Anne Cornelia Kenneweg, Peter Salden, Christin Schramm & Marlen Schumann*

# **Das ‚Junge Forum‘ als Format der Nachwuchsförderung. Ein Beitrag zu Professionalisierung, Netzworkebildung und kooperativem Lernen**

## **Zusammenfassung**

Im Mai 2012 fand in Hamburg erstmals das „Junge Forum Hochschul- und Mediendidaktik“ statt, im Juni 2013 folgte in Potsdam die zweite Auflage als „Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung“. 2014 wurde das dritte „Forum“ in Dresden und 2015 das vierte in Düsseldorf ausgerichtet. Das fünfte Forum wird 2016 an der Technischen Universität Darmstadt stattfinden. Initiiert und organisiert wird die Veranstaltung stets von jungen Praktikerinnen und Praktikern sowie Forscherinnen und Forschern mit dem Ziel, dem ‚Nachwuchs‘ in diesem Bereich ein Austauschforum zu geben. Der vorliegende Artikel stellt die konzeptionellen Überlegungen vor, die hinter diesen Treffen stehen. Er zeigt im Rückgriff auf Netzwerkeorie und aktuelle Diskussionen um Professionalisierung und Third Space, wieso für dieses Format ein aktueller Bedarf besteht, und begründet dann im Rückgriff auf didaktische Konzepte auch die methodische Gestaltung der Veranstaltungen. Unsere These: Das kooperative Lernen in Netzwerken ist ein wichtiger Baustein für die Professionalisierung des hochschul- und mediendidaktischen Nachwuchses.

## **1 Zur Situation in Hochschul- und Mediendidaktik: ein kurzer Rückblick**

Hochschul- und Mediendidaktik befinden sich als Forschungs- und Praxisfelder in den vergangenen Jahren im Umbruch und sind als wissenschaftliche Disziplinen relativ jung und noch in der Formierung. Während dies für die Mediendidaktik noch verständlich erscheinen mag, ist es das für die Hochschuldidaktik nicht unbedingt. Die Auffassung, dass das Lehren an Hochschulen erforscht und gelernt werden kann (und sogar sollte), traf jedoch von jeher nicht überall auf Zustimmung.

Ihren bemerkenswertesten Aufschwung erlebte die deutsche Hochschuldidaktik im 20. Jahrhundert ab Ende der 1960er Jahre, als im Fahrtwind der Studentenbewegung auch die Art und Weise des Lehrens an Hochschulen in den Blick rückte.

Damals entstanden an mehreren Orten hochschuldidaktische Zentren, die teils auch mit Professuren ausgestattet wurden. In dieser Phase lässt sich auch bereits ein zentraler Identitätskonflikt innerhalb der Hochschuldidaktik ablesen: wie nämlich Forschung und Service in dieser Disziplin ins Verhältnis zu setzen sind. Die Serviceorientierung ergab sich fast zwangsläufig aus dem politischen Wunsch, die Lehre an den Hochschulen zu erneuern. Auch die Forschungsorientierung wurde schon früh formuliert, so im „Kreuznacher Hochschulkonzept“ der Bundesassistentenkonferenz von 1968 mit ihren „Thesen zur Hochschuldidaktik“ (Dany 2007, S. 47f.). Schon in den 1970er Jahren verschwand die Hochschuldidaktik indes wieder von der hochschulpolitischen Agenda. Serviceangebote verschwanden und auch die Zahl der Promotionen blieb bis in die 1990er Jahre gering (ebd., S. 49).

Erst ab Ende der 1990er Jahren erlebte die Hochschuldidaktik u.a. im Zuge des Bologna-Prozesses einen neuen Aufschwung, der nun auch hochschulpolitisch unterstützt wurde. Einer der Bausteine für die neue Aktualität didaktischer Fragestellungen war dabei auch die Suche nach Einsatzmöglichkeiten neuer Medien, ein Feld, das sich allerdings schnell unabhängig von der traditionellen Hochschuldidaktik entwickelte und sich u.a. in der Gründung einer eigenen „Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.“ (GMW) manifestierte (Wildt, 2013, S. 38).

Inzwischen (2014) verfügen fast alle deutschen Hochschulen über hochschul- und mediendidaktische Einrichtungen oder sind in entsprechende Netzwerke eingebunden (ebd., S. 39). Verstärkt wurde diese Entwicklung noch einmal durch die Schaffung vieler hundert neuer Stellen im Zuge des „Qualitätspakt Lehre“, einem Förderprogramm der Bundesregierung zur Verbesserung der Lehre. Stellen wurden hier überwiegend im Service der Hochschulen, aber auch in der Forschung geschaffen (unmittelbar oder durch flankierende Programme, wie das BMBF-Programm zur Begleitforschung des Qualitätspakts).

Als Schlaglichter auf die aktuelle Situation in Hochschul- und Mediendidaktik lassen sich nach diesem kurzen Rückblick nennen:

- Eine Vielzahl neuer Stellen wurde in den letzten Jahren im hochschul- und mediendidaktischen Service besetzt, häufig mit Personen, die noch nicht lange in diesem Bereich arbeiten.
- Durch die Schaffung neuer Professuren sowie unterschiedliche Forschungsprogramme stieg in den letzten Jahren auch die Zahl der Promovierenden in Hochschul- und Mediendidaktik stark an.
- Hochschul- und Mediendidaktik sind spätestens durch die Integration von E-Learning-Projekten in neuen didaktischen Zentren oder in Qualitätspaketmaßnahmen verstärkt in einen Dialog getreten (ein Beispiel ist die AG Digitale Medien und Hochschuldidaktik in der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik dghd).

In dieser Situation gehen die Autorinnen und Autoren dieses Beitrags davon aus, dass kooperatives Lernen in Netzwerken ein wichtiger Baustein für die Professionalisierung des hochschul- und mediendidaktischen Nachwuchses ist. Dieser Grundgedanke soll im Folgenden näher erläutert werden, um dann zu zeigen, wie dies in den Konferenzen des „Jungen Forums“ praktisch umgesetzt wurde.

## **2 Die Verbindung von Theorie und Praxis im Prozess der Professionalisierung**

Die oben beschriebenen Gegebenheiten ließen vermuten, dass einerseits an vielen Orten zugleich ein Bedarf an hochschul- und mediendidaktischem Wissen, an Konzepten und theoretischen Begründungen vorhanden sein würde, dass andererseits zugleich an diesen Orten auch beständig neues Wissen erzeugt, neue Erfahrungen gemacht und Kompetenzen entwickelt werden, von denen auch andere potenziell profitieren können. Die Jungen Foren bieten Gelegenheit, dieses Wissen zusammenzutragen, zu teilen und kritisch zu diskutieren und tragen damit dazu bei, einen Rahmen für Professionalisierungsprozesse der Teilnehmenden zu schaffen. Denn da es bislang kaum Aus- oder Fortbildungen gibt, die systematisch und spezifisch auf hochschul- und mediendidaktische Tätigkeiten an der Hochschule vorbereiten (Urban & Meister, 2010, S. 112ff.), leisten die Foren einen wichtigen Beitrag, indem sie den Erwerbfeldspezifischer Kompetenzen fördern und die Reflexion beruflicher Rollen – auch im Austausch mit anderen – sowie die Teilhabe an der Community und an den aktuell geführten Debatten ermöglichen. Im Unterschied zu den Fachtagungen der beteiligten Gesellschaften liegt dabei der Schwerpunkt auf Angebo-

ten, die auf die Bedarfe des Nachwuchses und auf Möglichkeiten der Vernetzung über die jeweiligen Fachgesellschaften hinaus ausgerichtet sind.

Dabei gilt es für jede und jeden Einzelne/n, aber auch für die Community (beziehungsweise die Communities) insgesamt, sich im Zuge der Professionalisierung vor allem im „Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Service“ (Thielsch, 2013) zu positionieren und die „Gratwanderung zwischen *Academic Drift* einerseits und *Serviceorientierung* andererseits“ (Pellert, 2013, S. 18, Hervorhebung im Original) zu meistern. Anknüpfungspunkte für die Diskussion des eigenen Selbstverständnisses bietet dabei die seit einigen Jahren viel diskutierte Idee des Third Space (Whitchurch, 2010; Thielsch, 2013; Salden, 2013) als Raum der Vermittlung zwischen Forschung, Service, Verwaltung und Hochschulentwicklung, in dem neue hochschulbezogene Professionen entstehen.

Die oben beschriebene Zunahme an hochschul- und mediendidaktischen Einrichtungen und Projekten, welche – sofern eine Verstetigung gelingt – die Institutionalisierung des Feldes vorantreiben, geht mit einer Intensivierung der Forschung zu entsprechenden Themen einher, die auch und vor allem durch Qualifikationsarbeiten (insbesondere durch Promotionen) geleistet wird. Promovierende stehen dabei vor der Aufgabe, sich ausgehend von ihren unterschiedlichen Herkunftsdisziplinen (z.B. Erziehungswissenschaften, Psychologie, Medienwissenschaften usw.) mit ihren Themen und Forschungsansätzen in einem multidisziplinären Forschungsfeld zu verorten und für ihre spezifischen Fragestellungen zu klären, welchen Beitrag zu Theoriebildung und/oder Fundierung hochschul- oder mediendidaktischer Praxis sie leisten. Die Angebote der Jungen Foren zielen auch darauf ab, Promovierende bei diesen Herausforderungen durch Methodenworkshops, Beratung und Austausch zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kompetenzen als Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher bei der Präsentation ihrer Themen und der Publikation der entstandenen Beiträge zu erproben. Young Researchers und Young Professionals können das Junge Forum nutzen, eigene Bezugsprobleme im Transfer und kooperativen Austausch zu bearbeiten.

Neben dem Dialog zwischen Forschung und Praxis wird mit dem Jungen Forum auch ein Dialog zwischen Hochschul- und Mediendidaktik angestrebt. Denn trotz (oder wegen?) der personellen Überschneidungen zwischen hochschuldidaktischer und mediendidaktischer Community und der engen Zusammenarbeit von Hochschuldidaktikerinnen und Hochschuldidaktikern sowie Mediendidaktikerinnen und Mediendidaktikern in Einrichtungen, die der Entwicklung der akademischen Lehre dienen, ist das Verhältnis von Hochschul-

und Mediendidaktik Gegenstand einer anhaltenden Diskussion (Mayrberger, 2013). So fordert etwa die wachsende Bedeutung von E-Learning die Hochschuldidaktik heraus, sich mediendidaktischen Fragestellungen zu öffnen und die medienbezogene Professionalisierung von Lehrenden in den Vordergrund zu stellen, erfordert aber auch spezifische, über das Didaktische hinausgehende Kompetenzen, die von mediendidaktischer Seite einzubringen sind. Umgekehrt kann die Hochschuldidaktik Expertise zum Kontext Hochschule bereitstellen und mit ihrer Perspektive auf hochschulisches Lernen und Lehren auch den mediendidaktischen Diskurs bereichern.

Vor diesem Hintergrund ist auch das Interesse der Fachgesellschaften GMW und dghd sowie seit dem zweiten Jungen Forum der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) und der Fachgruppe E-Learning der Gesellschaft für Informatik (GI) an einer gemeinsamen Nachwuchsinitiative und an der weiteren Vernetzung der Beteiligten zu sehen.

### **3 Zum Nutzen von Netzwerkbildung**

Eben diese Vernetzung ist ein wesentliches Ziel der Jungen Foren. Netzwerke sind dabei insbesondere in zwei Hinsichten für die Zielgruppe von großer Bedeutung: Zum einen regen sie die Verbreitung von Informationen an bzw. dienen der Informationsgewinnung der Teilnehmenden und zum anderen fördern sie eine gemeinschaftsbezogene Identitätsbildung. Durch die starke Ausweitung des Feldes der Hochschul- und Mediendidaktik (s.o.) ergibt sich für viele Personen die Herausforderung, ihre berufliche Identität auszubilden. Für die in das Feld der didaktischen Beratung und Forschung eintretenden Akademikerinnen und Akademiker heißt dies, Werthaltungen und Kompetenzen – also eine professionelle Identität – zu entwickeln, die mit der Verbesserung der Lehre zusammenhängen. Zusätzlich entsteht ein Bedarf an Informationen, neuen Ideen und Erfahrungen in dem Berufsfeld, die nicht ausschließlich durch die Lektüre bestehender Fachliteratur gestillt werden kann. Die Vernetzung ermöglicht es, diese Herausforderungen zu meistern.

Die Forschungen zu Netzwerken verdeutlichen, dass die beiden beschriebenen Netzwerkeffekte durch unterschiedliche Typen von Beziehungen erzielt werden. Man unterscheidet hier zwischen schwachen und starken Beziehungen (Granovetter, 1973): Schwache Beziehungen sind charakterisiert als oberflächliche Beziehungen, die entweder durch seltene Kontakte oder durch ein relativ geringes Maß an Intimität gekennzeichnet sind; starke Beziehungen hingegen

sind durch häufige Kontakte und/oder ein hohes Maß an Nähe definiert. Die große Mehrheit von Netzwerkstudien hat nun gezeigt, dass starke Beziehungen dazu neigen, transitiv zu sein: Wenn also A eine starke Beziehung zu B hat und B eine starke Beziehung zu C, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch A und C eine starke Beziehung haben oder diese zumindest mit der Zeit entwickeln. Solche Beziehungsgeflechte sind häufig als Cluster (also dichtere Kerne oder Gruppen) in größeren Netzwerken zu sehen. Diese eng vernetzten Bereiche sind in Bezug auf Informationen redundant. Die Fachgesellschaften dghd und GMW können als Beispiele für ein solches Cluster dienen. Informationen erreichen relativ zügig alle Netzwerkknoten – also die Mitglieder – im Cluster. Als Quellen für grundsätzlich neue Informationen sind die starken Beziehungen verhältnismäßig wenig nützlich, für die Verbreitung hingegen schon. Der Effekt starker Beziehungen ist also die Homogenisierung einer Gruppe, da sich durch die häufigen Kontakte Präferenzen und Werthaltungen annähern (Homophilie als Netzwerkeffekt; vgl. Burt, 2007). Dadurch helfen sie bei der Bildung von Gemeinschaften und haben eine identitätsstiftende Wirkung. Die starken Beziehungen ermöglichen den individuellen Personen den Ausbau sowie die Festigung ihrer professionellen Identität. Die Tagungen sollen die Möglichkeit bieten, eben jene Beziehungen anzubahnen oder zu pflegen, auch für solche Personen, die neu in das Berufsfeld starten und noch nicht z.B. in GMW oder dghd integriert sind.

Wenn sich keine starken Beziehungen entwickeln, so gibt es dennoch positive Effekte, die durch Netzwerkstudien belegt sind: Die schwachen Beziehungen sind in der Regel nicht transitiv. Eine Beziehung von A zu B und B zu C hat keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Bekanntschaft von A mit C. Diese Beziehungen verbinden daher häufig unterschiedliche Netzwerk-Cluster, die nicht in einem häufigen Kontakt miteinander stehen (Brokerage-Effekt; vgl. Burt, 2007). Durch die Etablierung schwacher Beziehungen werden überraschende und daher oft besonders wertvolle Informationen zugänglich. Dies zeigt Granovetter in seiner klassischen Studie über die Einflussfaktoren auf die Jobsuche (1974): Mehr und subjektiv besser bewertete Jobs werden nicht auf die Empfehlung von starken, sondern auf die von schwachen Beziehungen gefunden. Bezogen auf den vorliegenden Zusammenhang ist von den schwachen Beziehungen zu erwarten, dass sie innovative Ideen für die Verbesserung der universitären Lehre bzw. die Beforschung derselben verbreiten.

Die Vernetzung der verschiedenen Personen in diesem Bereich scheint daher sehr nützlich zu sein, unabhängig davon, welche Intensität die entstehenden Beziehungen aufweisen. Um sie zu ermöglichen, sind Kommunikationsanlässe und -möglichkeiten notwendig.

## **4 Kooperatives Lernen im ‚Jungen Forum‘**

Können die zuvor genannten Vernetzungsgedanken bzw. die zuvor beschriebenen Vernetzungsqualitäten sowie die Darstellung von Entwicklungsprozessen in Zusammenhang mit kooperativem Lernen gebracht werden? Und in welcher Weise wird der gemeinsame Austausch für Lernen und Netzwerken relevant?

Zur Entfaltung dieser Ansätze lohnt sich ein Blick in die anschaulichen theoretischen Ausführungen zu interpersonalem Lernverhältnissen von Klaus Holzkamp aus dem Jahr 1993. Holzkamp unterscheidet bei interpersonalem Lernverhältnissen zwischen partizipativem und kooperativem Lernen. Die Unterscheidung wird in der personalen Symmetrieebene getroffen: Lave und Wenger (1991) charakterisieren ausführlich das Meister-Novizen-Lernen mit seinen „high levels of knowledge and skill“ (Holzkamp, 1993, S. 502) und personaler Asymmetrie, wobei sich der Lernprozess dabei idealerweise durch den lernenden Gegenstandsaufschluss in der praktischen Auseinandersetzung – dem Tun – kennzeichnen lässt. Holzkamp hingegen führt das kooperative Lernen als interpersonales Lernen ohne personale Asymmetrien (also als Lernen auf einer Ebene) ein (ebd., S. 510). Dabei bearbeiten Lernende einen gemeinsamen Lerngegenstand so, dass sie bei der Überwindung der je eigenen Lernproblematik in der Berufung auf den gemeinsamen außenweltlichen Bezug in Kooperation bleiben. Eine Lernproblematik meint an dieser Stelle, dass die/der Lernende aus eigenem Interesse in eine Lernhandlung eintritt. Diese vollzieht sich in einer Lernschleife, die dann abgeschlossen ist, wenn neue Handlungsmöglichkeiten erlernt wurden. Für die „angemessene Explikation“ (ebd., S. 511) beim kooperativen Lernen ist die Verständigung über das Gemeinsame maßgeblich.

An dieser Stelle also kann und soll das Junge Forum verortet werden. Auch wenn wir in unserem Fall, also mit dem kooperativen Lernen im Forum, nur das Idealbild von expansivem Lernen (stark verkürzt: des freiwilligen und interessenbasierten Lernens) beleuchten wollen, ist es für das Forum kennzeichnend, dass hier der Raum gegeben wird, in dem sich die Teilnehmenden auf einer Ebene – meist ohne Asymmetrien – rund um einen Gegenstand verständigen können. Damit legt das Forum in seinen verschiedenen Formaten vor allem einen gemeinsamen Austausch und dann auch kooperatives Lernen nahe. Entscheidend für das kooperative Lernen ist der Dialog, in dem man sich permanent verständigt, um gemeinsam die je eigene Lernproblematik zu überwinden. Der Dialog wird durch die wohlwollende Atmosphäre des Forums begünstigt, die ungezwungene Kommunikation ermöglicht. So potenzieren sich in

kooperativen Lernverhältnissen die verschiedenen personalen Anstrengungen und das unterschiedliche Quellwissen zu einem gemeinsamen Expertinnen- und Expertenwissen.

Im Jungen Forum können wahrscheinlich keine Lernproblematiken vollständig bearbeitet werden, der Beginn – die Identifikation ähnlicher oder gleicher Herausforderungen – wird jedoch möglich. Die Strukturen für Lerngemeinschaften, in denen der Problematik begegnet wird, können sich entwickeln, wie beispielsweise mit der Arbeitsgruppe „ePortfolio-Arbeitskreis“ (ePak; vgl. Kap. 5). Der Aushandlungsprozess, die Verständigung über das Gemeinsame, ist ein fester Bestandteil des kooperativen Lernens. Dafür werden beim Forum Formate ermöglicht, die (Kommunikations-)Räume schaffen, um sich über den Gegenstand auszutauschen bzw. einen gemeinsamen Lerngegenstand zu entdecken. Das Forum bietet anders als Diskurswerkstätten oder allgemeine Workshops mehr Gelegenheit für die persönliche Verortung im Feld. Nach Vorträgen erfahren die Referentinnen und Referenten strukturierte Feedbacks und in Fragerunden unterschiedliche Perspektiven gezielt zu ihrem Thema und Vorgehen.

In Bezug auf den Lerngegenstand beschreibt Holzkamp die Möglichkeit der Divergenzen, die sich in der unterschiedlichen Gegenstandsnahe oder in den Perspektiven widerspiegeln können. Diese unterschiedliche Gegenstandsnahe sollten sich die Lernenden bewusst machen und sich ihrer annehmen, da sonst personale Asymmetrie in Bezug auf den Gegenstand verdeckt bliebe. Indes geht damit auch ein Wandel einher, das Lernverhältnis verändert sich von einem kooperativen Verständnis hin zu einer Meister-Novizen-Beziehung (Holzkamp, 1993, S. 512). Für solch asymmetrische Lernbeziehungen findet sich aber auch im Forum ein Rahmen, unter anderem in den Researcher Tracks. Der kollegiale Austausch dort bietet lernunterstützend, wahrnehmend und mit schwachen Hierarchien verschiedene Perspektiven in Bezug auf Fragestellungen der/des Vortragenden.

Der gutbegründete Vorteil des Gesprächs im kooperativen Lernen liegt zum einen in der Bündelung der o.g. Ressourcen und zum anderen in der Mehrperspektivität gegenüber dem gemeinsamen Lerngegenstand. Eine so geartete Lernbeziehung sollte von Offenheit geprägt sein und immer die Möglichkeit für autonomes Lernen geben. Diese Einzelschleifen können dann das gemeinsame Lernen wieder bereichern (ebd., S. 515).

Das Junge Forum bietet diese Möglichkeit mit verschiedenen Formaten und gibt hier und da einen Anstoß beziehungsweise die Gelegenheit, unterschiedlich geartete interpersonale Lernverhältnisse einzugehen, deren Natur



(kooperativ/symmetrisch vs. Meister-Novize/asymmetrisch) sich die Lernenden bewusst machen sollten. Die mit dem Jungen Forum entstehenden Lernbeziehungen können auch in stabile Netzwerkbeziehungen münden, in denen sich die Akteurinnen und Akteure auch zu anderen Zeitpunkten lernend begegnen, um neue Entwicklungsprozesse zu initiieren. Als zentral erscheint in jedem Fall, dass das Junge Forum Räume bereithält, in denen Kommunikation und Austausch stattfinden.

## **5 Zur Organisation der zwei ‚Jungen Foren‘**

### **Zur Vorgeschichte**

Den vorstehenden Überlegungen entsprechend war der Ausgangspunkt der beiden ‚Jungen Foren‘ jeweils die Idee von Vernetzung und kooperativem Lernen. Dies drückte sich schon dadurch aus, dass sich junge Praktikerinnen und Praktiker aus Hochschul- und Mediendidaktik (Studierende des Hamburger Studiengangs „Master of Higher Education“) für das erste Forum in Hamburg (29./30.05.2012) mit Vertreterinnen und Vertretern der dghd und GMW für die Organisation zusammentaten, um sowohl die Brücke zwischen Hochschul- und Mediendidaktik als auch zwischen Forschung und Praxis zu schlagen (Barnat et al., 2013, S. 5f.). Unter dem Motto „Innovation durch Vernetzung von Forschung und Praxis“ trafen sich damals rund 120 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler sowie Young Professionals, um sich über ihre aktuellen Projekte und Entwicklungen im Arbeitsbereich auszutauschen.

Für das zweite Forum in Potsdam (07./08. Juni 2013) wurde die Idee der Vernetzung und des wohlwollenden Austausches beibehalten und ausgebaut: So kamen nun als Organisationspartnerinnen auch die Sektion Medienpädagogik der DGfE und die Fachgruppe E-Learning der GI hinzu. Der Gewinn von weiteren Fachgesellschaften und die Suche nach dem ‚Gemeinsamen‘ während der Vorbereitung des Forums spiegelte sich in der veränderten thematischen Ausrichtung sowie in der Bezeichnung wider: „Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung: Lern- und Bildungsprozesse gestalten und erforschen“.

### **Darstellung des Formats**

Auf beiden Tagungen wurden gezielt Veranstaltungsformate gewählt, die ein Zusammenkommen von Young Researchers und Young Professionals, aber auch das ins Gespräch kommen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern unterschiedlicher Disziplinen unterstützten. Es gab jeweils zwei parallel laufende

Tracks: Während im Track der Young Researcher laufende Promotionsvorhaben präsentiert und diskutiert wurden, berichteten die Referentinnen und Referenten im Track der Young Professionals aus Praxisvorhaben und Service-Projekten. Die Mitorganisatorin Sandra Hofhues schreibt dazu rückblickend in ihrem Blog:

„Die Trennung in Forschung und Praxis wirkt [...] inhaltlich mitunter künstlich, bezogen auf offene Fragen und Art und Weise der Auseinandersetzung lassen sich aber doch erhebliche Unterschiede ausmachen, die auch nur teilweise in inhaltsorientierten Tracks zu vereinen wären.“<sup>1</sup>

Die Tracks dienten den Vortragenden als ‚Schonraum‘, um Probleme zu diskutieren sowie in den Austausch über Herausforderungen in Lehre, Forschung und Praxis treten zu können. Ergänzt wurden die Tracks durch Workshops, wie beispielsweise: „Methoden für Scientists“. In den Diskussionen der Beiträge und Workshops führten der Erfahrungsaustausch und die Entwicklung von Handlungsstrategien häufig zu übergreifenden Fragestellungen.

Mit den Erfahrungen des ersten Forums und dem Versuch, das Netzwerken noch besser zu unterstützen, brach das zweite Forum bewusst bereits zum Auftakt mit herkömmlichen Eröffnungsformaten. Die Nachwuchstagung startete zwar mit einem professoralen Input, der Beitrag wurde jedoch als Slidecast (d.h. eine Diashow von Vortragsfolien kombiniert mit einer Audioaufnahme) präsentiert und als Fish-Bowl-Methode umgesetzt. Diese Methode ermöglicht die Diskussionsführung in einer großen Gruppe, bei der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit haben, sich ins Gespräch einzubringen. Unter den Tagungsteilnehmenden waren sowohl junge Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher wie auch erfahrene Hochschul- und Mediendidaktikerinnen und -didaktiker und Medienpädagoginnen und Medienpädagogen und Informatikerinnen/Informatiker, weshalb es zu einem bereichernden Austausch kam. Die zu Beginn gewählte Ansprache ‚per Du‘ wurde bewusst eingesetzt, um Kommunikationsbarrieren so gering wie möglich zu halten. Dies war für die diskussions- und austauschfreudige Kommunikationsatmosphäre relevant.

## **Speed-Dating & Open Space**

Das Speed-Dating (eine moderierte, schnelle Abfolge kurzer Gespräche mit unterschiedlichen Forumsteilnehmerinnen und -teilnehmern), womit man zum

---

1 Sandra Hofhues' Rückblick: Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung (#jfmh13): <http://www.sandrahofhues.de/2013/06/14/rueckblick-jfmh13/> [11.04.2016].

ersten Forum in Hamburg bereits sehr gute Erfahrungen gemacht hatte, wurde in Potsdam zum Auftakt der Tagung genutzt und als Möglichkeit wahrgenommen, schon zu Beginn anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu begegnen und über die beiden Veranstaltungstage hinweg in Kontakt zu bleiben. Aus den Veranstaltungen sind verschiedene Vernetzungsinitiativen hervorgegangen. Im Rahmen eines Open Space bildeten sich Arbeitsgruppen bspw. zum adäquaten und zielgerichteten Umgang mit Beratungsanliegen sowie zum Einsatz von E-Portfolios an Hochschulen, woraus sich eine Gruppe formiert hat (ePortfolio-Arbeitskreis – ePak<sup>2</sup>), die nach wie vor Bestand hat und Online-Treffen zum hochschulübergreifenden Austausch initiiert.

### **Publikationsmöglichkeit**

Ein wichtiges konzeptionelles Element der ‚Jungen Foren‘ war und ist die Möglichkeit für die Vortragenden, ihre Beiträge zu einer Publikation auszuarbeiten. Für die Promovierenden geht es darum, schon in einem frühen Stadium einen ersten – oft überhaupt den ersten – Artikel veröffentlichen zu können. Für die Teilnehmenden mit Serviceschwerpunkt ist bei der Publikationsmöglichkeit der vorstehend bereits angedeutete Hintergrund des „Scholarship of Academic Development“ leitend, d.h. die Idee, dass sich auch ‚Praktikerinnen und Praktiker‘ durch eine wissenschaftliche Beschäftigung mit ihren Arbeitsbereichen professionalisieren können (Eggins & Macdonald, 2003).

In Hamburg erfolgte die Publikation des Bandes in einem klassischen Peer-Review-Verfahren, d.h. die Teilnehmenden des Forum konnten ihre Beiträge verschriftlichen und erhielten zwei Gutachten, wobei die jeweilige Gutachterperson offengelegt wurde und sich für Rückfragen zur Verfügung stellte (Barnat et al., 2012). Dieses Rückfrageangebot wurde recht wenig in Anspruch genommen, weshalb für die Potsdamer Publikation die Idee des ‚Publikations-Mentorings‘ noch stärker herausgestellt wurde. Allen Schreibenden wurde eine Mentorin bzw. ein Mentor zugeteilt, welche/r im Bedarfsfall in den Schreibprozess eingebunden werden konnte. Die Mentorin oder der Mentor hat sich zuvor bereit erklärt, den Schreibprozess beratend zu begleiten. Wie die Schreibenden den Unterstützungsprozess gestalteten (bspw. konkrete Fragen stellen, mehrere Artikelschleifen gemeinsam planen oder nur die Strukturierung des Beitrags zusammen erarbeiten bzw. ein ‚Vorab-Review‘ organisieren) und mit

---

2 ePortfolio-Arbeitskreis: <http://www.uni-potsdam.de/zfq/lehre-und-medien/ueberuns/netzwerke.html> [11.04.2016].

welchen Fragen sie an ihre Mentorin bzw. ihren Mentor herantraten, blieb ihnen überlassen.

## **6 Evaluation und Ausblick**

Die erfreulich großen Teilnehmendenzahlen, die angeregte Atmosphäre während der Veranstaltungen sowie zahlreiche Reaktionen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern deuten darauf hin, dass es gelungen ist, ein offenes Forum für die Diskussion aktueller Entwicklungen von Lehre und Hochschulentwicklung zu schaffen. Aufgrund der positiven Resonanz zum ersten Forum in Hamburg konnte das Junge Forum als jährliche Veranstaltung, die an wechselnden Orten stattfindet, verstetigt werden.

Die Umfrage der die Tagung begleitenden Scouts und Interviewerinnen und Interviewer zeigte, dass die inhaltliche Vielfalt von Methoden und Theorien ganz konkrete Anstöße sowohl für Forschungsvorhaben als auch für die Verbesserung der eigenen Lehre und Arbeitspraxis gab. Das produktive Feedback und die konstruktiven, interdisziplinären Diskussionen in den einzelnen Tracks machten deutlich, wie Nachwuchsförderung gelingen kann. Die offene und spontan in den sonnenbeschienenen Innenhof der Universität Potsdam verlagerte Abschlussrunde wurde über Transferfragen wie „Wie integriere ich das nächste Woche in meinen Alltag?“, „Was macht das mit mir? Was nehme ich mit?“ und „Was wünsche ich mir für das Junge Forum 2014?“ gestaltet. Der Rückblick einer Teilnehmerin kann an dieser Stelle einen Eindruck von der Stimmung bei den beiden besprochenen Foren bieten:

„Auf der Tagung dann fiel die Unsicherheit von mir ab, denn Format und Stimmung waren so offen und freundlich, dass man sicher wusste: Man wird hier nicht auseinander genommen, man kann nur lernen. [...] Man konnte zu beiden Moderatoren sofort Vertrauen gewinnen – es hat einfach Spaß gemacht, die vielen tollen Hinweise innerhalb und außerhalb der Session zu diskutieren, aufzugreifen, zu durchdenken. Auch menschlich – also auf der Ebene einer unsicheren, jungen Doktorandin mit 100.000 Fragen im Kopf – waren alle offen und auskunftsfreudig. [...] Aus der gesamten Veranstaltung nehme ich so viel mit, auf fachlicher und menschlicher Ebene.“<sup>3</sup>

---

3 Andrea Gumperts Blogpost: #jfmh13 – Der Pfad der Dissertation ist ziemlich schwer zu finden ... Abrufbar unter: <https://tudfolio.wordpress.com/2013/06/09/jfmh13-der-pfad-der-dissertation-ist-ziemlich-schwer-zu-finden/> [11.04.2016].

Diese wie auch viele weitere positive Rückmeldungen lassen uns glauben, dass die für das Format der ‚Jungen Foren‘ gesetzten Ziele, durch kooperatives Lernen Netzwerke für die Professionalisierung junger Hochschul- und Mediendidaktiker/innen zu schaffen, erreicht werden konnten. Die Nachwuchstagungen bieten Foren, die sich als Laboratorien gemeinsamer Hochschul- und Organisationsentwicklung verstehen und das Thema der Medienbildung und Hochschuldidaktik aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Wir sind überzeugt, dass sie auch über die Tagungen hinaus die Teilnehmenden miteinander vernetzen und neue Entwicklungsprozesse befördern können.

## Literatur

- Barnat, M., Hofhues, S., Kenneweg, A.C., Merkt, M., Salden, P. & Urban, D. (2012). *Junge Hochschul- und Mediendidaktik. Forschung und Praxis im Dialog*. Hamburg. Online verfügbar: [http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source\\_opus=8279](http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=8279) [20.03.2015]
- Burt, R.S. (2007). *Brokerage and Closure. An Introduction to Social Capital*. Oxford University Press.
- Dany, S. (2007). *Start in die Lehre. Qualifizierung von Lehrenden für den Hochschulalltag*. Münster: Waxmann.
- Eggins, H. & Macdonald, R. (Hrsg.) (2003). *The Scholarship of Academic Development*. Philadelphia u.a.: The Society for Research into Higher Education & Open University Press.
- Granovetter, M.S. (1973). The Strength of Weak Ties. *American Journal of Sociology* 78 (6), 1360–1380.
- Granovetter, M.S. (1974). *Getting a Job. A Study of Contacts and Careers*. Chicago Press.
- Holzkamp, K. (1993). *Lernen*. Frankfurt/Main: Campus.
- Lave, J. & Wenger, E. (1991) *Situated learning: Legitimate peripheral participation*. Cambridge University Press.
- Mayrberger, K. (2013). *Medienbezogene Professionalität für eine zeitgemäße Hochschullehre – ein Plädoyer*. In G. Reinmann, M. Ebner & S. Schön (Hrsg.), *Hochschuldidaktik im Zeichen von Heterogenität und Vielfalt* (S. 197–213). Nordstedt: Books on Demand.
- Pellert, A. (2013). Fachgesellschaften als Community of Practice: Lernen miteinander und Unterstützung füreinander. 40 Jahre dghd. In A. Spiekermann (Hrsg.), *Lehrforschung wird Praxis. Hochschuldidaktische Forschungsergebnisse und ihre Integration in die Praxis* (S. 13–24). Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Salden, P. (2013). Der „Third Space“ als Handlungsfeld in Hochschulen: Konzept und Perspektive. In M. Barnat, S. Hofhues, A. C. Kenneweg, M. Merkt, P. Salden & D. Urban (Hrsg.), *Junge Hochschul- und Mediendidaktik. Forschung und Praxis im Dialog* (S. 27–36). Hamburg. Online verfügbar: [http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source\\_opus=8279](http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=8279) [20.03.2015]

- Thielsch, A. (2013). Zwischen Wissenschaft und Service. Identitätsfindung im Dritten Raum. In A. Spiekermann (Hrsg.), *Lehrforschung wird Praxis. Hochschuldidaktische Forschungsergebnisse und ihre Integration in die Praxis* (S. 99–108), Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Urban, D., Meister, D.M. (2010). Strategien der Professionalisierung in der Hochschuldidaktik. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 5 (4), 104–123.
- Whitchurch, C. (2010). “Optimising the Potential of Third Space Professionals in Higher Education”. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 5 (4), 9–22.
- Wildt, J. (2013). Entwicklung und Potentiale der Hochschuldidaktik. In M. Heiner & J. Wildt (Hrsg.), *Professionalisierung der Lehre* (S. 27–57). Bielefeld: W. Bertelsmann.